

*Klaus Moegling/Horst Peter: Nachhaltiges Lernen in der politischen Bildung. Lernen für die Gesellschaft der Zukunft, Opladen: Leske + Budrich 2001.*

Das Buch dokumentiert auf eindrucksvolle Weise die politisch-ökologische Überzeugung der Autoren und ihre praktische Umsetzung in Unterricht. Auf den ersten hundert Seiten legitimieren sie ihren Lehransatz: im Zentrum dieser Konzeption steht der „interaktive Ernstfall“. Dieser wird definiert als „Krieg, den die Menschen gegen die Natur führen, indem sie die Produktivität der Natur rückhaltlos ausbeuten.“ (S.19) Als Beleg für dieses Verständnis von ökologischer Krise dient Moegling und Peter der herrschende weltweite Entwicklungsweg des neoliberalen Marktmodells, auch als Raubökonomie bezeichnet.

Wer kann da ernsthaft widersprechen, wenn im Gegenmodell der behutsame Umgang mit der Natur gefordert wird? Den Umgang mit dem Leser habe ich als wenig behutsam empfunden. Unmißverständlich ist die Diktion: „Nachhaltigkeit als steuernde Prozesskategorie (...) muss das gesellschaftliche Zusammenleben insgesamt durchdringen.“ (S.51) Als Instrumente zur Realisierung des ökologischen Handelns werden Gebote und Verbote aufgelistet. Der zweite Teil des Buches ist anspruchsvoll mit dem Begriff „Selbstevaluation politischer Bildung in der Schule“ überschrieben. Tatsächlich berichtet Moegling lebendig von drei Projekten, die er an seiner Schule im Politikunterricht durchgeführt hat. Aus dem ersten Projekt, das sich mit der Frage beschäftigte, ob ein Basaltsteinbruch, der in einem Naherholungsgebiet von Kassel liegt, erweitert werden soll oder nicht, entstand die Idee, eine Politikwerkstatt an der Schule zu gründen. Analog der von Robert Jungk initiierten Zukunftswerkstätten gründete Moegling mit politisch interessierten und engagierten Schülerinnen und Schülern eine Politikwerkstatt. Folgende Projekte wurden daraufhin realisiert: Ein Hearing zu stadtbezogenen Jugendprojekten, die Anregung zu einer Schülerzeitung „PicASSo“ und ein Hearing zu dem Thema: „Jugend, Fernsehen und Gewalt“. Die Projekte zeichnen sich durch eine große Methodenvielfalt aus. Die Beteiligung von Lokalpresse und -politikern ist beeindruckend, ebenso die positiven bis euphorischen Stimmen der Schülerinnen und Schüler zur Poli-

tikwerkstatt. Überrascht hat mich, dass diese zum üblichen Unterricht gehört, in der Zensuren vergeben werden. Ich hatte das Prinzip des freiwilligen Engagements erwartet. Dies Buch ist sicherlich für Praktiker eine anregende Lektüre. Die Ausführungen über Nachhaltigkeit im ersten Teil sind zu eindeutig. Die Sicherheit, mit der die Autoren wissen, wie die ökologische Krise zu lösen ist, überzeugt mich nicht. Ich stimme dagegen Jörg Matzen im Lexikon der politischen Bildung zu, der Nachhaltigkeit als ein umstrittenes diskursives Feld beschreibt, dessen produktiver Beitrag für die Modernisierungstheorie und die politische Bildung erst noch zu erarbeiten ist.

Karin Kroll

*Hans-Peter Kuhn/Harald Uhlenhorff/Lothar Krappmann (Hrsg.): Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit, Opladen 2000*

„Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit“ – unter diesem Titel steht ein Reader, der als Ergänzung der aktuellen politikwissenschaftlichen Diskussion um Zivilgesellschaft und Kommunitarismus verstanden werden kann. Die Grundstruktur wird in den vier Kapitelüberschriften deutlich: unter der gemeinsamen Bestimmung von Sozialisation als politischer Handlungsfähigkeit, die als Leistung des Kindes und Jugendlichen selbst in einer „ko-konstruktiven Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen und Erwachsenen“ erbracht wird, werden zunächst „Familie und Freunde“ als Bezugsgruppen behandelt. Dann folgt ein Kapitel: „Wege in die mitbürgerliche Verantwortung“, in dem soziales Engagement, Kinder der Friedensbewegung, Befunde der Jugendstudien und Haltungen ostdeutscher Jugendlichen („Gemeinschaftssinn – Mythos oder Realität?“) sowie Haltungen gegenüber Ausländern thematisiert werden. Das 3. Kapitel widmet sich den institutionellen Orten politischer Sozialisation (u.a. Bildungssystem, Schülerselbstverwaltung in der Weimarer Republik und den Differenzen zwischen Gymnasiasten und Lehrlingen). Am Ende werden internationale Perspektiven formuliert, wobei besonders die beiden Beiträge zu israelischen und palästinensischen Jugendlichen von Interesse sind.

Hervorheben möchte ich aus subjektiver Sicht den Aufsatz von Lothar Krappmann, der

ein Forschungskonzept zur „politischen Sozialisation in Kindheit und Jugend durch Partizipation an alltäglichen Entscheidungen“ entwickelt (77ff.). Während in vielen anderen Beiträgen mehr oder weniger deutlich davon ausgegangen wird, dass bestimmte Sozialisationsprozesse in Kindheit und Jugend einen positiven Einfluss auf das politische Interesse bzw. deutlicher: auf soziales und politisches Engagement („Mitbürgerlichkeit“) hätten, betont Krappmann notwendige Differenzierungen, um vor falschen Analogien zu warnen. In seinem „epigenetischen Ansatz“ betont er die Entwicklungsperspektive, relativiert die Demokratieerfahrungen in Projekten („Ausnahmesituation“) und arbeitet die Politikrelevanz von Partizipation heraus. Krappmann hält an der Notwendigkeit inhaltlicher politischer Bildung fest. Das Verhältnis zwischen sozialem und politischen Lernen ist bislang weitgehend ungeklärt. Diese Verknüpfung von Mikro- und Makropolitik kann als „Brückenproblem“ bezeichnet werden. Wenn man die Trennung von gesellschaftlichen Handlungsfeldern für nicht reversibel hält, so stellt sich die Frage, ob hier das Konzept der „Ko-Konstruktion“ und des integrativen Sozialisationsverständnisses weiter helfen kön-

nen. Krappmanns Beitrag liefert hierzu weiterführende Impulse.

Insgesamt dokumentiert das Buch das vielfältige Bild der Sozialisationsforschung unter dem Fokus der Mitbürgerlichkeit. Die Autorinnen und Autoren benennen für ihr jeweiliges Feld deutlich die offenen Fragen – Vieles hat explorativen Charakter. Dennoch markiert die Breite der Beiträge die Fruchtbarkeit eines integrativen Verständnisses von Sozialisation, auch wenn die Konsequenzen für die politische Bildung in Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung nicht geradlinig aus den bisherigen Ergebnissen gefolgert werden können.

Dieses Buch ist dem Erziehungswissenschaftler Hans Oswald, der seit 1994 an der Universität Potsdam tätig ist, zum 65. Geburtstag gewidmet. Im Kontext der politikwissenschaftlichen und politikdidaktischen Diskussion um Bürgerleitbilder und Werteerziehung, die weitgehend normativ geprägt sind, stellt das Buch fruchtbare Konzepte vor, die die empirische Grundlage verbreitern und sozialisationstheoretisch untermauern.

*Hans-Werner Kuhn*